

Dürrenmatt | Der Richter und sein Henker

Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

Dieses Buch wurde klimaneutral gedruckt.

Alle CO₂-Emissionen, die beim Druckprozess unvermeidbar entstanden sind, haben wir durch ein Klimaschutzprojekt ausgeglichen, das sich für den Regenwaldschutz in Papua-Neuguinea einsetzt.

Nähere Informationen finden Sie hier:



Klimaneutral
Druckprodukt

ClimatePartner.com/14058-1912-1001



Friedrich Dürrenmatt

Der Richter und sein Henker

Von Theodor Pelster

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
Friedrich Dürrenmatt: *Der Richter und sein Henker. Roman.*
Hamburg: Rowohlt, ¹²⁰2017.

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15514
2020 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell
Printed in Germany 2020
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-015514-1

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

1. Schnelleinstieg 7
2. Inhaltsangabe 14
3. Figuren 23
 - Bärlach, der Schweizer Kommissär 24
 - Gastmann, der verfolgte Verbrecher 28
 - Dr. Lucius Lutz, der Behördenchef 31
 - Tschanz, der Kriminalpolizist 32
 - Der Schriftsteller 33
4. Form und literarische Technik 35
 - Die zeitliche Folge der erzählten Ereignisse 36
 - Die Verknüpfung der Erzählstränge 37
 - Die Schauplätze 41
 - Anklänge an die Zeitgeschichte 45
5. Quellen und Kontexte 48
 - Elemente des Kriminalromans 48
 - Die Angleichung der Erzählung *Der Richter und sein Henker* an den Typ »Kriminalgeschichte« 49
 - Die Kontroverse: Über die Möglichkeit, Verbrechen aufzuklären 53
 - Die Ankündigung der Hinrichtung 54
 - Motive des Untergangs und der Bedrohung 56
6. Interpretationsansätze 60
 - Der Erzähler und seine Erzählstrategie 60
 - Eine Wette am Bosphorus und die Folgen 71
 - Richter und Henker 77
7. Autor und Zeit 84
 - Biographie 84
 - Hauptwerke Friedrich Dürrenmatts 90

8. Rezeption	98
9. Wort- und Sacherläuterungen	103
10. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen	108
Aufgabe 1: Literarische Charakteristik	108
Aufgaben 2 und 3: Analyse und Interpretation von Textausschnitten	111
11. Literaturhinweise/Medienempfehlungen	115
12. Zentrale Begriffe und Definitionen	118

1. Schnelleinstieg

Autor	Friedrich Dürrenmatt – geboren am 5. 1. 1921 (Konolfingen), gestorben am 14. 12. 1990 (Neuchâtel) – war Dramatiker, Dramaturg, Dichter, Schriftsteller und Essayist.
Gattung	Roman
Entstehungszeit und Veröffentlichung	Geldsorgen plagten den jungen Autor Dürrenmatt, als er nach abgebrochenem Studium mit seiner Frau Lotti und zwei kleinen Kindern in dem kleinen Schweizer Ort Ligerz am Bielersee wohnte. In dieser Situation erschien in der Zeitschrift <i>Der Schweizerische Beobachter</i> zwischen dem 15. 12. 1950 und dem 31. 3. 1951 sein Roman <i>Der Richter und sein Henker</i> in Fortsetzungen. Eine gebundene Ausgabe gab der Benziger Verlag 1952 heraus.
Ort und Zeit der Handlung	Am Morgen des 3. November 1948 wird in der Nähe des kleinen Schweizer Ortes Lamboing nahe der sogenannten Twannbachschlucht die Leiche des Polizeileutnants Ulrich Schmied gefunden. Der schwer magenkrankte Kommissär Hans Bärlach übernimmt die Untersuchung des Falls und lässt sich zur Unterstützung den jungen Polizisten Tschanz zuweisen. Tschanz gibt vor, den Täter mit wissenschaftlich fundierten Beweisen stellen zu können. Bärlach aber weiß, dass der Fall nur eine Episode aus einem größeren Drama ist: Vor langer Zeit hat er gegen einen durchtriebenen Geschäftsmann gewettet, dass letzten Endes alle Verbrechen offenbar und der Bestrafung zugeführt werden. Der Beweis sollte durch die Praxis erfolgen. Da Bärlach auf legalem Weg seinen Widersacher nicht hat besiegen können, hat er nun, am Ende seines Lebens, eigenmächtig sein Urteil über Gastmann, seinen Wettgegner, gesprochen. Er hat Schmied auf die Spur des Gegners gesetzt, macht sich selbst zum Richter und den Polizisten Tschanz zum Henker.
Vorlage	Kriminal- und Detektivromane der Zeit

2. Inhaltsangabe

Ein Kriminalroman ist immer auch ein Figurenroman. Deshalb verbindet sich die Frage nach dem grundlegenden Verbrechen immer mit den Fragen nach dem oder den Verbrechern einerseits und dem oder den Verfolgern andererseits.

■ Der »Fall Schmied«

1. (S. 5–12) Am Morgen des 3. November 1948 wird Ulrich Schmied, Polizeileutnant der Stadt Bern, von dem Polizisten Alphons Clenin in der Nähe des Schweizer Ortes Lamboing in einem blauen Mercedes tot aufgefunden und nach Biel, der nächsten Stadt, überführt. Schmieds Vorgesetzter, Kommissär Bärlach in Bern, ein welt- und menschenerehrer Kriminalseamter, »über sechzig« (S. 10) und »nicht mehr so ganz gesund« (S. 15), nimmt sich des Falles an, verfügt vorläufige Geheimhaltung gegenüber der Presse und besorgt sich aus der Wohnung des Toten eine »Mappe, die auf dem Schreibtisch lag« (S. 12) und die wichtig zu sein scheint.

■ Der Kollege Tschanz

2. (S. 13–17) Im Gespräch mit seinem Vorgesetzten, dem Untersuchungsrichter Dr. Lucius Lutz, erklärt Bärlach, dass er zwar »irgendwen im Verdacht« (S. 14) habe, mehr jedoch nicht sagen könne. Zur weiteren Aufklärung des Falles bittet Bärlach um die Unterstützung des Kollegen Tschanz, den man daraufhin extra aus »den Ferien im Berner Oberland« (S. 15) holt. Mit dem Polizisten Blatter fährt Bärlach zum Tatort

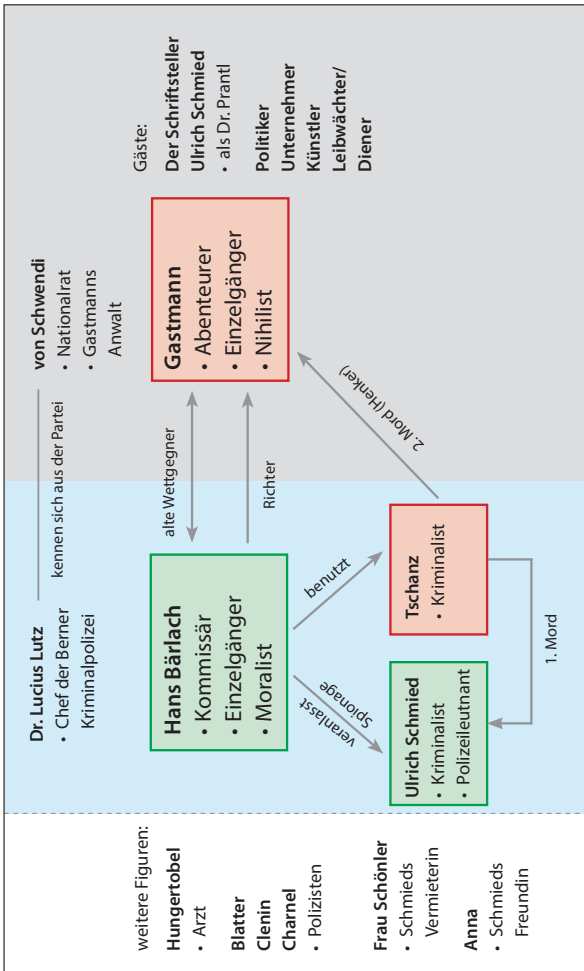
und findet dort eine »Revolverkugel« – »Zufall« (S. 17), wie Bärlach Blatter gegenüber zugibt. Der gutwillige Leser mag glauben, dass es sich bei dem Fund tatsächlich um einen Zufall handelt; der skeptische Leser könnte vermuten, dass hier von Bärlach eine Falle gelegt wird, in die Tschanz später tappt und der weitere Fallen folgen werden.

3. (S. 18–23) Am nächsten Morgen meldet sich Tschanz, der »den gleichen Mantel wie Schmied und einen ähnlichen Filzhut« (S. 18) trägt, bei Bärlach, der ihm zwar die am Tatort gefundene Kugel zeigt, nicht aber »die Mappe Schmieds« (S. 18). Tschanz erklärt, aus Indizien bereits geschlossen zu haben, wie Schmied ermordet worden sei. Aus einem Kalender Schmieds wisse er außerdem, dass dieser häufig – so auch am Tag seiner Ermordung – bei einer mit G abgekürzten Person oder Institution eingeladen gewesen sei. Diese Spur wolle er verfolgen: Er plane, am gleichen Tag noch, »um sieben, zur selben Zeit wie das Schmied auch immer getan hat« (S. 22), nach Lamboing zu fahren. Zu seiner Überraschung will Bärlach ihn begleiten. Von seinem Verdacht, wer der Mörder Schmieds sein könnte, gibt Bärlach nichts preis.

■ Die Spur zu G.

4. (S. 24–28) Tschanz holt Bärlach in dessen Wohnung ab. Tschanz wählt eine in den Augen Bärlachs »ungewöhnliche Route« (S. 26), die aber zwei Tage zuvor auch Schmied gefahren zu sein scheint. Jedenfalls erfährt Tschanz an einer Tankstelle, dass einer

3. Figuren



■ Kontrahenten: Bärlach und Gastmann

»Kommissär« (S. 6) Bärlach und der Abenteurer Gastmann sind die Kontrahenten, die sich ein Leben lang gegenseitig beobachten und darauf aus sind, eine Wette für sich zu entscheiden. Als literarische Figuren sind sie aufeinander bezogen und als gegensätzliche Charaktere einander gegenübergestellt. Bärlach ist eingebunden in einen Polizeiapparat, zu dem seine Vorgesetzten und seine Untergebenen gehören. Gastmann ist ein Verbrecher und versammelt um sich Leute seiner Wahl aus unterschiedlichen Gesellschaftsgruppen.

Bärlach, der Schweizer Kommissär

■ Beruflicher Werdegang

Bärlach ist Schweizer von Geburt, besuchte das »Gymnasium« (S. 88), lebte später lange im Ausland – »in Konstantinopel und dann in Deutschland« – und hatte sich »als bekannter Kriminalist hervorgetan«, ehe er eine Stelle in seiner »Vaterstadt [...] Bern« (S. 8) annahm. Er ist »über sechzig« (S. 10), wohnt seit dem Jahr »dreiunddreißig in einem Hause an der Aare« (S. 24), ist Junggeselle, raucht gern und viel und ist ein Liebhaber des guten Essens und der Kochkunst. Allerdings ist er krank: Er hat häufig »Magenbeschwerden« (S. 15) und heftige »Schmerz[en]« (S. 72), beantragt später einen »Krankheitsurlaub« (S. 74, 87), weiß, dass er »nur noch ein Jahr« zu leben hat, selbst wenn er sich »innert drei Tagen operieren« (S. 89) lässt.

■ Private Lebens- verhältnisse

Bärlach beweist eine große Eigenständigkeit des Denkens und Handelns. Es spricht für ihn, dass er

1933 in Frankfurt einen »hohen Beamten der damaligen neuen deutschen Regierung« (S. 8), einen Nationalsozialisten also, ohrfeigte, während die neutrale Schweiz einen Konflikt mit dem Naziregime scheute. Souverän tritt er auch seinem »Chef«, Dr. Lucius Lutz«, gegenüber auf, auch wenn dieser promoviert ist, an der Universität Vorlesungen hält und gerade von einem »Besuch der New Yorker und Chicagoer Polizei« (S. 8) zurückkehrt. Selbstbewusst vertritt Bärlach seine Meinung, betritt das Büro seines Vorgesetzten, »ohne anzuklopfen« (S. 56), zündet sich sogar vorher eine Zigarre an, »wohl wissend, daß sich der jedesmal über die Freiheit ärgerte« (S. 13). Er darf sich offensichtlich erlauben, auf die direkte Frage von Dr. Lutz, wen er im Fall Schmied »im Verdacht« habe, die abweisende Antwort zu geben: »Das kann ich Ihnen noch nicht sagen« (S. 14). Einer Diskussion »über den Wert der modernen wissenschaftlichen Kriminalistik« (S. 15) weicht er selbstbewusst aus; er ist sich sicher, mit den ihm eigenen Methoden herauszufinden, »wer den Schmied getötet hat« (S. 14).

Dass er das unprofessionelle Verhalten des Polizisten Alphons Clinin, der den toten Schmied »den See entlang gegen Biel fuhr« (S. 6), nicht tadelt, verwundert den Leser ebenso wie Bärlachs Aussagen Tschanz gegenüber, dass er »den Toten nicht gesehen« und das »Protokoll« (S. 20) nicht gelesen habe. Erst später erfährt der Leser, dass Bärlach zu diesem Zeitpunkt bereits einen gesicherten Verdacht hat, wer Schmieds Mörder ist.

■ Selbstbewusstsein und Eigenwilligkeit

■ Überraschendes Verhalten

4. Form und literarische Technik

Der Autor Friedrich Dürrenmatt gestaltet seine Erzählung zu einem Roman. Der Roman als Großform der Epik ist in der heutigen Zeit die am weitesten verbreitete und von einem großen Lesepublikum besonders bevorzugte Dichtungsart. Unter thematischen Gesichtspunkten lassen sich unter anderem Abenteuer-, Entwicklungs-, Gesellschafts-, politische und Liebesromane unterscheiden. Dürrenmatts Roman *Der Richter und sein Henker* gilt, vereinfachend gesagt, als Kriminalroman (siehe hierzu S. 48).

■ Gattung und Art

Der Roman ist in 21 Kapitel eingeteilt, die in einigen Ausgaben durchnummeriert sind, in anderen nicht. Es wird linear erzählt, d. h., der Erzähler folgt Tag für Tag und Schritt für Schritt den Ermittlungen der auftretenden und handelnden Figuren. Die Erzählung setzt mit dem »dritten November neunzehnhundertachtundvierzig« (S. 5) ein, als der Polizist Alphons Clenin auf die Leiche des Polizeileutnants Ulrich Schmied trifft. Damit beginnt eine Geschichte, deren Vorgeschichte weit zurückreicht, die jetzt aber in wenigen Tagen zu einem Abschluss kommt.

■ Einteilung in Kapitel

Eine zunächst unvermutete Komplexität entsteht im Roman dadurch, dass unterschiedliche Erzählstränge ineinandergreifen, deren Verknüpfungen erst am Schluss deutlich werden.

5. Quellen und Kontexte

Elemente des Kriminalromans

Für den Kriminalroman und ebenso für den Detektivroman gibt es »einige Elemente, die sich fast immer [...] wiederfinden lassen. Es sind dies

- (1) die Tat, zumeist ein Mord [...],
 - (2) der Täter, demzufolge meist ein Mörder,
 - (3) dessen Opfer, meist eine Leiche,
 - (4) die Tatumstände, die Tatzeit, Tatort, Tatzeugen,
- und

(5) das Motiv.«⁷

Zum Repertoire gehören außerdem

»(6) die – zumeist unschuldigen – Tatverdächtigen und deren

(7) Scheinmotive«, durch die meist falsche Spuren gelegt werden, und

(8) »[d]er entweder sehr scharfsinnige oder aber sehr tatkräftige, meist aber überaus individualistische und exzentrische [...] Detektiv«, der den Fall löst, während die »oft als sehr ungeschickt dargestellte [...] Polizei noch oder schon wieder im Dunkeln tappt«.⁸

In groben Zügen entspricht Dürrenmatts Roman dem, was von einem Kriminalroman erwartet wird. Das beweist, dass der Autor nicht nur ein eifriger und kenntnisreicher, sondern auch ein kritischer Leser von Kriminalromanen war.

⁷ Ott (s. Anm. 2), S. 219.

⁸ Ebd., S. 220.

Die Angleichung der Erzählung *Der Richter und sein Henker* an den Typ »Kriminalgeschichte«

Dürrenmatts Roman *Der Richter und sein Henker* ist eine Auseinandersetzung mit dem Genre des Kriminalromans: Die Erzählstrategien der klassischen Kriminalgeschichte werden teils übernommen, teils verändert.

Mit dem Mord an dem Polizeileutnant Schmied beginnt der Roman *Der Richter und sein Henker*; die Ermordung Gastmanns und seiner Diener wird im viertletzten Kapitel erzählt. Die Selbsttötung des Polizisten Tschanz wird im letzten Kapitel lediglich erwähnt. Der Fall Schmied wird ausgiebig abgehandelt; die Hinrichtung von Gastmann durch Tschanz wird direkt und knapp berichtet. Es scheint am Ende so, als seien die Täter überführt, als sei die Gerechtigkeit in dieser Welt wiederhergestellt und als sei die Welt wieder in Ordnung.

■ Die Darstellung der Fälle

Die Aufklärung der Untaten ist Aufgabe der Ermittler. Sie müssen die Fakten zusammentragen, die zur Erklärung der Tat, der genauen Umstände und der Motive des Täters notwendig sind. Sie bereiten die Anklage vor, die dann von einem ordentlichen Gericht behandelt und beurteilt werden soll.

■ Die Ermittler

Als Helfer der Justiz tun die Polizisten in Twann, Biel und Lamboing ihren Dienst, ohne Aufsehen zu erregen. Mehr Aufmerksamkeit beansprucht die Polizeibehörde in Bern. Dr. Lucius Lutz ist der von sich selbst überzeugte Chef, der mit seinen Erfahrungen, die er

6. Interpretationsansätze

Der Erzähler und seine Erzählstrategie

■ Der Titel

Der Titel des Romans lässt zunächst an einen ordentlichen Gerichtsprozess denken, an dessen Ende ein Angeklagter einer besonders verabscheuenswürdigen Tat wegen schuldig gesprochen, dann zum Tode verurteilt und schließlich dem Scharfrichter übergeben wird. Sobald man jedoch auf der ersten Seite des Textes erfährt, dass das Verbrechen, das verübt, aber noch nicht aufgeklärt ist, im Jahr 1948 in der Schweiz geschehen sein soll, wird man kaum noch annehmen, auf einen tatsächlichen Henker zu stoßen.

■ Das Themenfeld

Trotzdem verweisen die Leitwörter »Richter« und »Henker« auf das Themenfeld, in dem es um Recht und Gerechtigkeit, um Verbrechen und Verurteilung, um Schuld und Strafe, manchmal auch um Sühne und Wiedergutmachung geht.

■ Der Fall und die Ermittlungsfragen

Ein Erzähler, der sich nicht näher vorstellt, informiert in den ersten Sätzen ohne irgendeine Vorrede über die Faktenlage eines Falls, der nach Aufklärung verlangt. Die Fragen, die sich aufdrängen, lauten: Wie ist Ulrich Schmied, der tot aufgefundene Polizeileutnant der Stadt Bern, umgekommen? Wer hat ihn – aus welchem Grund und mit welcher Absicht – umgebracht? Wo ist der Tatverdächtige zu finden und wie ist er dem Gericht zu überstellen? Aufklärung verlangt der Leser vom Erzähler, der ihn mit dem Fall vertraut gemacht hat. Der Erzähler des vorliegenden

Romans hält sich jedoch mit genaueren Erklärungen zurück: Er ist ein sogenannter persönlicher Erzähler.

Im Gegensatz zum Ich-Erzähler, der seine Geschichte selbst erlebt hat, und im Gegensatz zum auktorialen Erzähler, der mehr weiß als die Figuren, über die er berichtet, und der öfter mit eigenen Kommentaren zum Erzählten Stellung nimmt, bleibt der personale Erzähler im Hintergrund. Der personale Roman wird so zu »ein[em] erzählerlose[n] Roman in dem Sinn, daß der Leser hier nirgends Züge eines Erzählers ausmachen kann und daher auch gar nicht den Eindruck bekommt, als werde erzählt. Im personalen Roman wird gezeigt, vorgeführt, dargestellt«⁹. Der personale Erzähler will die Wirklichkeit zur Geltung bringen, nicht aber eine eigene Meinung vortragen oder gar durchsetzen. Damit fügt er sich in jene »naturalistischen und realistischen Programme« ein, »die größtmögliche Authentizität der dargestellten Welt forderten«¹⁰.

■ Der personale Erzähler

Mit der Zeitangabe im ersten Satz – »am Morgen des dritten November neunzehnhundertachtundvierzig« (S. 5) – bietet der Erzähler direkt am Anfang einen Bezug zur Realität. Diese Angabe ist sachlich falsch – laut Kalendarium war der 3. November 1948 anders als im Roman ein Mittwoch –, erfüllt aber trotzdem die Forderung einer realistischen Zeitangabe; denn von jetzt an werden die vier Tage, die zur

■ Zeitangaben

⁹ Franz K. Stanzel, *Typische Formen des Romans*, Göttingen

¹¹1987, S. 40.

¹⁰ Ebd.

7. Autor und Zeit

Biographie

Friedrich Dürrenmatt wurde am 5. Januar 1921 in dem Schweizer Dorf Konolfingen unweit der Hauptstadt Bern geboren. Sein Vater war protestantischer Pfarrer, sein Großvater, Ulrich Dürrenmatt, war Lokalpolitiker, Zeitungsherausgeber und Satiriker.

■ Kindheit und Jugend

Als Sohn eines Pfarrers stand das Kind im Blickpunkt des Dorfes. Die Erwachsenen erwarteten extrem gutes Benehmen, die Dorfjugend mied ihn: »So wurde er zur Einzelgängerei gezwungen, hatte Zeit, seinen eigenen Gedanken und Träumen nachzugehen.«¹⁷

Mit vierzehn Jahren, als der Vater Seelsorger in Bern wurde und die Familie in die Hauptstadt zog, kam Dürrenmatt auf das Freie Gymnasium in Bern, scheiterte dort, wechselte auf das Humboldtianum, bestand mit äußerster Anstrengung das Abitur und sollte sich für einen Beruf entscheiden.

■ Berufswahl

Dem Vater wäre es lieb gewesen, wenn der Sohn Theologie studiert hätte; doch dieser war längst allem Kirchlichen entfremdet. Er wäre gern Maler geworden, zeigte auch Talent. Doch von der Mutter herbeigerufene Sachverständige rieten ab. Dürrenmatt begann 1941 das Studium der Philosophie, Naturwissenschaften und Germanistik in Zürich und Bern,

¹⁷ Heinrich Goertz, *Friedrich Dürrenmatt*, Reinbek bei Hamburg 1987, S. 15.

belegte insgesamt zehn Semester Vorlesungen und Übungen, plante eine Dissertation zu »Kierkegaard und das Tragische«, gab dann aber auf und entschloss sich, Schriftsteller zu werden.

Während des Studiums hatte sich Dürrenmatt mehr in Cafés und Kneipen als im Hörsaal aufgehalten, hatte mehr im Atelier des Malers Walter Jonas philosophiert als im philosophischen Seminar und erste eigene fiktionale Texte statt germanistischer Facharbeiten verfasst. Zwischenzeitlich hatte er sich dem Militärdienst stellen müssen, den er wegen Kurzsichtigkeit als Hilfsdienst absolvierte. In Zürich war er an einer infektiösen Hepatitis erkrankt, aus der sich seine spätere Diabetes entwickelte. ■ Studienzeit

Zwar wird eine erste Erzählung von ihm veröffentlicht, und er hat ein Stück begonnen, das später – am 19. April 1947 – uraufgeführt wird, doch sind seine beruflichen Aussichten als Schriftsteller vage.

Im Sommer 1946 hatte er in Bern die Schauspielerin Lotti Geißler kennengelernt, die gerade einen Film drehte, am Radio Bern Hörspielrollen sprach und ein Engagement am Baseler Stadttheater hatte. Am 11. Oktober 1946 heiraten Lotti Geißler und Friedrich Dürrenmatt. Das junge Ehepaar zieht nach Basel. Als Lotti Dürrenmatt schwanger wird, weiß sie, dass sie nicht mehr lange auf der Bühne stehen kann; und ihr Mann weiß, dass die Existenz der Familie von seinen Einkünften als Schriftsteller abhängt. ■ Heirat

Als Dürrenmatt 1948 auf Antrag der Schweizerischen Schillerstiftung den Preis der Welti-Stiftung ■ Erste Auszeichnung

8. Rezeption

Friedrich Dürrenmatts Weltruhm beruht zweifellos auf den Texten, die er für die Bühne schrieb, und auf den Schriften, die er über die Möglichkeiten des Theaters in der modernen Welt verfasste; aber, so heißt es in einer Abhandlung über den Autor: »Dürrenmatts Prosawerke haben denselben Weltruhm erlangt wie seine Dramen.«²⁸

Der Roman *Der Richter und sein Henker*, der um des dringend notwendigen Honorars geschrieben und zunächst in einer Zeitschrift 1950/51 veröffentlicht wurde, bis er 1952 in einem angesehenen Schweizer Verlag als Buch erschien, wurde ein Welterfolg. Im Schweizer Diogenes Verlag sind bis heute viele verschiedene Ausgaben des Romans gedruckt worden, zudem ist das Buch inzwischen auch als Hörbuch sowie als eBook erhältlich. Im deutschen Rowohlt Verlag wurde 2017 die 120. Auflage der Taschenbuch-Ausgabe ausgeliefert. Kein anderes Werk dürfte dem Autor einen größeren kommerziellen Erfolg eingebracht haben als dieser Kriminalroman.

Dass Kriminalromane auf dem literarischen Markt größte Erfolgsaussichten haben, wusste Dürrenmatt und er wurde darin bestätigt. Dagegen dürfte er kaum vorausgesehen haben, dass sein Roman Aufnahme in die Lehrpläne der Schulen finden würde. Als Dürrenmatts Roman 1955 als Taschenbuch erschien, galten

■ Welterfolg

■ Im Kanon
des Literatur-
unterrichts

²⁸ Goertz (s. Anm. 17), S. 33.

Kriminalromane grundsätzlich als trivial, als intellektuell minderwertig und deshalb als ungeeignet für qualifizierten Literaturunterricht.

Erst die Erweiterung des Literaturbegriffs und die genauere Auseinandersetzung mit den Romanen Dürrenmatts brachten eine Wende. Es wurde erkannt, dass *Der Richter und sein Henker* zwar dem Schema des Detektivromans folgt, dieses aber auch durchbricht, dass er zwar ein Verbrechen in den Mittelpunkt stellt, aber weit davon entfernt ist, den Verbrecher als den absolut Bösen und die Verfolger als die absolut Guten zu schildern. Der Autor und Erzähler lässt den Leser nicht nur teilnehmen an der Aufdeckung von Verbrechen und ihrer Vorgeschichte, sondern zwingt ihn zur Reflexion über Grundbegriffe der menschlichen Ordnung wie Recht, Gerechtigkeit, Strafe, Sühne, Gericht und Richter.

Längst ist erkannt, dass Dürrenmatts früher Kriminalroman Themen anspricht, die später in den großen Dramen wie *Der Besuch der alten Dame* und *Die Physiker* entfaltet wurden und die auch in der frühen Komödie *Romulus der Große* erörtert werden. Daraus darf der Schluss gezogen werden, dass der Kriminalroman *Der Richter und sein Henker* kein Zufallsprodukt einer Notlage ist, sondern eine zentrale Stelle im Gesamtwerk des Autors einnimmt. Nur so ist auch zu erklären, dass der Roman in 24 Sprachen übersetzt wurde – unter anderem ins Chinesische, Japanische, Russische und Türkische.

■ Bezug zum Gesamtwerk

Eine erste filmische Bearbeitung erfuhr der Roman

9. Wort- und Sacherläuterungen

- 5,1–29 **Twann ... Lamboing ... Bern:** Der Autor siedelt seinen Roman an realen Schauplätzen an. Die genannten Orte lassen sich leicht auf entsprechenden Landkarten finden. Das gilt auch für die im Buch genannten Flüsse und Seen. Nähere Erklärungen zu den erwähnten Städten Konstantinopel und Frankfurt und zu dem auf Seite 10 erwähnten Himalaya-Gebirge bieten Lexika. Eine genaue Orientierung in dem zentralen Handlungsort Bern ist durch einen Stadtplan zu gewinnen. Empfehlenswert ist, die im Roman geschilderten Autofahrten auf einer Straßenkarte zu verfolgen.
- 5,28 **Polizeileutnant:** höhere Rangstufe im Polizeidienst.
- 6,18 **Skandale:** schockierende Vorkommnisse; Ärgernisse.
- 6,33 f. **Kommissär:** wörtl. »Beauftragter«; Verwalter eines polizeilichen Amtsbereichs; Rangstufe unter dem Direktor und Behördenchef, aber oberhalb des Leutnants.
- 8,31 **Tram:** schweiz. Straßenbahn.
- 10,17 **Toteninsel:** bedeutendes Gemälde des Malers Arnold Böcklin (1827–1901), das in fünf Versionen zwischen 1880 und 1886 entstand, die alle das Motiv einer von Zypressen bewachsenen Insel zeigen.
- 10,27 **Diwan:** niedriges Liegesofa.
- 14,9 **Kanton:** Verwaltungsbereich; in der Schweiz: Bundesland.
- 22,6 **Indizien:** Anzeichen, die mit großer Wahrschein-

10. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen

Ziel der Auseinandersetzung mit einem literarischen Text ist, ihn zu verstehen. Das geschieht meist in mehreren Schritten und Stufen. Zweifellos geht es zunächst darum, den Inhalt aufzunehmen, die Handlungsfolge zu erfassen, die Figuren als einzelne Charaktere und in ihrem Zusammenspiel zu durchschauen. Verkürzt heißt das: Der Leser macht sich mit der Welt, in die er versetzt wird, vertraut und vergleicht sie – bewusst oder unbewusst – mit der Welt, in der er lebt. Vielleicht fühlt er sich dadurch zur Diskussion herausgefordert – auch in der Diskussion liegt eine Möglichkeit des Verstehens.

Aufgabe 1: Literarische Charakteristik

Die Figuren in literarischen Werken haben menschliche Züge und Eigenarten. Sie haben ihre Lebensgeschichte; sie leben in Gruppen, in Gemeinschaften und Gesellschaften; sie werden geboren und sie sterben. All dies geschieht nicht wirklich, sondern fiktional.

Die beiden Hauptfiguren in Dürrenmatts Roman sind Gastmann, der Geschäftsmann, der früh zum Verbrecher wurde und nach dem gefahndet wurde, und Kommissär Bärlach, der die Ermittlungen leitet. Um diese Figuren gibt es einen Kreis von Nebenfiguren, die sich den Hauptfiguren zuordnen lassen. Zu diesen zählt Tschanz, der als Polizist zu der Gruppe der Ermittler gehört und auf besondere Art in den Fall verwickelt wird.

Arbeitsauftrag 1: Charakterisieren Sie die Figur des Polizisten Tschanz aus Dürrenmatts Roman *Der Richter und sein Henker*.

Lösungshinweise

Einleitung: Welche Rolle nimmt Tschanz in der **Figurenkonstellation** des Romans ein?

- Beschreiben Sie sein Verhältnis zu den anderen Figuren: Wie steht er zu Bärlach, zu Dr. Lucius Lutz und zu dem erschossenen Schmied?
- Welche Rolle spielt er in Bezug zu Gastmann?

Figurendaten:

- Alter und Aussehen
- Herkunft, Wohnort und Wohnweise
- Tätigkeit

Soziale Stellung:

- Ausbildung
- Private Beziehungen: z. B. zu Frau Schönler und Anna
- Berufsziele

Welches **Verhalten** zeigt Tschanz im **Konfliktfall**?

- Tschanz und Schmied: Wie reagiert Tschanz auf seinen Kollegen und Konkurrenten?
- Tschanz und Bärlach: Geht Tschanz nüchtern und gelassen mit dem Druck um, den Bärlach während der Ermittlungen auf ihn ausübt, oder eher aggressiv und verzweifelt?

12. Zentrale Begriffe und Definitionen

Allegorie: von griech. *állos* ›anders‹ und *agoreúein*: ›öffentlich sagen, verkünden‹. Veranschaulichung eines Gedankens oder eines Begriffs durch einen konkreten Gegenstand oder durch eine parallele Handlung oder eine Handlungsfolge. So wird die Gerechtigkeit als »Justitia« als Frau mit verbundenen Augen dargestellt. Oder: Wenn ein Politiker von »den Meilensteinen, die vor ihm liegen« spricht, so meint er damit möglicherweise die Abstimmungen, die er im Parlament zu bestehen hat.

➤ S. 58

Analyse (analytisch): von griech. *analýein* ›auflösen, trennen‹. Methodisch-systematisches Herausarbeiten von Strukturmerkmalen und Zusammenhängen eines (literarischen) Textes unter gezielten Fragestellungen.

➤ S. 111–113

Autor: lat. *auctor* ›Gewährsmann, Bürge; Urheber; Gründer‹; der Verfasser eines literarischen oder wissenschaftlichen Werkes.

➤ S. 33, 35, 62 f.

Bild: sprachliches Element mit mehrschichtiger Aussage. So kann eine Wolke nicht nur als Naturerscheinung beschrieben, sondern auch als Bedrohung verstanden werden. In literarischen Texten kommt bildhafte Anspielung in unterschiedlichen Ausformungen vor – etwa als Vergleich, als Metapher, als ➤ Allegorie.

➤ S. 56–59, 81 f.

Charakterisierung: Art und Weise, wie das Wesen von Figuren literarischer Texte dargestellt wird. Der Zugang zu

einer Figur geschieht: 1. direkt, d. h. durch Angaben des
➤ Erzählers oder anderer Figuren, 2. indirekt, durch Handlungen und Reaktionen der Figur selbst, aus denen Charaktereigenschaften erschlossen werden können.

➤ S. 75

Diskussion: bestehend aus **Problem**, **These**, **Argument**, **Beweis**. Ziel einer Diskussion ist, eine Problemfrage möglichst intensiv zu erörtern und dann den **Diskurs** zu einem vorläufigen **Beschluss** zu führen.

Eine **Problemfrage** ist eine offene Frage, etwa (1.) ob eine getroffene Aussage wahr oder unwahr ist oder (2.) ob ein abgegebenes Geschmacksurteil akzeptabel ist oder nicht oder (3.) ob eine gemachte Empfehlung nützlich ist oder nicht oder (4.) ob ein Gerichtsurteil gerecht ist oder nicht.

Als **These** bezeichnet man die in einer Diskussion vertretene Behauptung, dass eine vorgebrachte Meinung wahr, akzeptabel, nützlich oder gerecht ist.

Unter einem **Argument** versteht man die eine These stützende Aussage, die anerkannt ist und damit als Beweis der vorgebrachten These dient.

Als **bewiesen** gilt eine These, deren Inhalt durch nachgewiesene Vordersätze so gestützt wird, dass alle Zweifel beseitigt sind.

➤ S. 19, 71–73, 80

Epik: von griech. *epikós* »zum Epos gehörig, episch«. Epik ist die Sammelbezeichnung für jede Art erzählender Dichtung in Versen oder Prosa. Epik ist neben Lyrik und Dramatik eine der drei literarischen Gattungsgattungen.

➤ S. 35